

Gutachten zu den

Wirkungen von Beratungen zu kommunalen Jugendbeteili- gungsmaßnahmen des Projektes „Jugendgerechtigkeit als Standortfaktor. Durch Jugendbeteili- gung Kommunen stärken“

(Träger: Kinder- und Jugendring Sachsen e.V.)

im Rahmen der Evaluation des Landesprogramms
„Weltoffenes Sachsen für Demokratie und Toleranz“
im Auftrag
des Sächsischen Staatsministeriums des Inneren

bearbeitet von: Dr. Alexander Mewes

Bietergemeinschaft

proVal – Gesellschaft für sozialwissenschaftliche Analyse, Beratung und Evaluation
&
Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung der Universität Bielefeld

Hannover und Bielefeld, Juni 2014

Inhalt

1. Zur Einführung: Wirkungsanalysen zu Projekten des Landesprogramms „Weltoffenes Sachsen für Demokratie und Toleranz“	3
2. Kurze Darstellung des Projektanliegens	4
2.1 Problembeschreibung und Ursachenanalyse	4
2.2 Die Logik des Projektes und zu überprüfende Ziele des Projektes	4
3. Methodisches Vorgehen	8
4. Empirische Ergebnisse	10
4.1 Leistungen des Projekts	10
4.2 Wirkungen des Projekts	10
4.3 Zusammenfassung	16
5. Literatur	16

1. Zur Einführung: Wirkungsanalysen zu Projekten des Landesprogramms „Weltoffenes Sachsen für Demokratie und Toleranz“

Die geförderten Projekte des Landesprogramms „Weltoffenes Sachsen für Demokratie und Toleranz“ setzen an einem unbefriedigenden Ist-Zustand an und wollen vor diesem Hintergrund positive Veränderungen erreichen. Die von der Evaluation zu beantwortende Frage lautet daher: Konnte mit dem, was getan wurde, eine Veränderung in die erwünschte Richtung erreicht werden? Die Klärung der Wirksamkeit der eingesetzten Maßnahmen und Strategien ist für die Projekte und für den Fördermittelgeber von großer Bedeutung. Darüber hinaus muss aber auch analysiert werden, wie eine Veränderung in die erwünschte Richtung erreicht wurde.

Größere Veränderungen im Sinne von anspruchsvollen Zielen sind allerdings oft nur möglich, wenn mit einer festen Zielgruppe über einen längeren Zeitraum gearbeitet wird. Wenn diese Voraussetzung nicht erfüllt ist, führen Wirkungsevaluationen nach dem Black-Box-Prinzip häufig zu unbefriedigenden und entmutigenden Resultaten, weil die Teilziele im Sinne von relativ kurzfristig erreichbaren, konkreten Handlungszielen nicht spezifiziert und überprüft werden. Unberücksichtigt bleiben oft auch förderliche und hinderliche Kontextbedingungen. Weil im Prinzip jeder Fehler im Detail die Ablehnung des kompletten Projektansatzes zur Folge haben kann, sind Black-Box-Evaluationen zur Identifizierung und Entwicklung wirksamer Einzelmaßnahmen in der Regel ungeeignet.

Um Erkenntnisse für die Weiterentwicklung und Optimierung der Projekte des Landesprogramms bereitstellen zu können, verwenden wir daher einen Evaluationsansatz, der auf der Ebene konkreter Handlungsziele ansetzt und die Wirksamkeit der an dieser Stelle eingesetzten Maßnahmen überprüft. So basieren die von uns durchgeführten Wirkungsanalysen auf den Ergebnissen eines zweitägigen Workshops zu Beginn der Projektevaluation, in dem es sowohl um eine genaue Zielklärung als auch um eine Einschätzung der mit den verschiedenen Maßnahmen erreichbaren unmittelbaren Wirkungen geht. Die Wirkungsevaluation konkreter Einzelmaßnahmen gestattet es dann, einen Fundus an gut dokumentierten und wirksamen Maßnahmen und Handlungsstrategien aufzubauen. Die Identifikation und Dokumentation solcher Maßnahmen und Strategien ist eine zentrale Voraussetzung für eine Effektivitäts- und Effizienzsteigerung bei Projekten zur Förderung von Demokratie und Toleranz und trägt damit auch zur Optimierung des Landesprogramms bei.

2. Kurze Darstellung des Projektanliegens

2.1 Problembeschreibung und Ursachenanalyse

Der Kinder- und Jugendring Sachsen e.V. will mit seinem Projekt „Jugendgerechtigkeit als Standortfaktor. Durch Jugendbeteiligung Kommunen stärken“ Jugendbeteiligungsprojekte in sächsischen Kommunen anregen und entwickeln. Das Projekt reagiert damit auf eine mangelnde Beteiligung von Jugendlichen an Entscheidungen, die die Gestaltung des kommunalen Gemeinwesens betreffen (Interview). Zu dieser Problemdiagnose gehört aus Sicht des Projektes die Beobachtung, dass es in sächsischen Kommunen nur wenig Erfahrung mit dem Thema Jugendbeteiligung gibt und dass bestenfalls nur sehr schwache auf Jugendbeteiligung ausgerichtete institutionelle Kooperationen in den Kommunen existieren. Problemverschärfend wirke, dass dieses Thema von kommunalen Entscheidungsträgern mitunter als wenig relevant erachtet werde. Die wichtigsten Ursachen für fehlende Jugendbeteiligung sieht das Projekt in der Unkenntnis kommunaler Akteure über die positiven Effekte von Beteiligung, in fehlenden Kompetenzen zur Gestaltung von gelingenden Jugendbeteiligungsprozessen und zur Entwicklung einer fruchtbaren Zusammenarbeit zwischen relevanten Akteuren. „Jugend“ und „Demokratie“ würden zudem von kommunalen Akteuren als gesellschaftliche Randthemen behandelt.

Um diesem unbefriedigenden Ist-Zustand entgegenzuwirken, ermuntert das Projekt kommunaler Akteure, jugendbezogene Beteiligungsprojekte anzubahnen. Dazu hat es in drei sächsischen Kommunen sogenannte „Steuerungsgruppen“ initiiert, die Partizipationsprojekte entwickeln und umsetzen sollen. In gemeinsamen Gesprächen mit der Bürgermeisterin oder dem Bürgermeister ausgewählter Kommunen wurden die relevanten Akteure identifiziert und schließlich zu einem „Auftrittreffen“ eingeladen, auf dem sich die jeweilige Steuerungsgruppe konstituierte. Die Aufgabe des Projekts besteht anschließend darin, diese Akteursgruppen auf dem Weg zur Umsetzung von Jugendbeteiligungsmaßnahmen beratend zu begleiten und zu unterstützen.

2.2 Die Logik des Projektes und zu überprüfende Ziele des Projektes

Im Februar 2013 führten die Evaluatoren mit dem Projekt einen zweitägigen Zielexplicationsworkshop durch, um die Projektziele zu rekonstruieren. Die Ziele wurden auf drei Ebenen systematisiert und transparent gemacht: Das Leitziel soll gewissermaßen das Motto des Projekts abbilden und klar kommunizieren, wofür das Projekt steht. Mittlerziele sollen das Leitziel mit Blick auf die Problemursachen und die Umsetzung konkretisieren und die Dimensionen beschreiben, die das Projekt ausgehend vom Leitziel bearbeiten will. Schließlich wurden mit Blick auf die Realisierung der Mittlerziele konkrete Handlungsziele benannt und als Wirkungsziele formuliert sowie Indikatoren zur Zielerreichung festgelegt.

Das Leitziel des Projekts, das in der *Motivierung kommunaler Akteure zur Etablierung jugendbezogener Partizipationsprojekte* besteht, trägt der Problemdiagnose konsequent Rechnung. Dieses Leitziel wird in den Mittlerzielen 1 bis 4 konkretisiert, die sich angemessen auf die Prob-

lemursachen beziehen: Kommunale Akteure sollen *offen* dafür sein, Formen von Jugendbeteiligung in der eigenen Gemeinde zu entwickeln (MZ1) und Jugendbeteiligung als eine *dauerhafte Anstrengung in der kommunalen Arbeit* anerkennen (MZ 2). Mittlerziel 3 stellt auf die notwendigen *akteursbezogenen Kompetenzen* zur Durchführung von Jugendbeteiligungsmaßnahmen ab. Mittlerziel 4 beinhaltet schließlich die *soziale Wertschätzung* von Akteuren, die mit der Organisation partizipativer Jugendprojekte befasst sind.

„Offenheit“ gegenüber dem Thema Jugendbeteiligung (MZ1) wird durch die Kenntnis des KJRS-Projekts, die Bereitschaft zur Zusammenarbeit zwischen Kommune und KJRS sowie die Bereitschaft, Jugendbeteiligung kommunal zu entwickeln, konkretisiert (HZ 1.1 und HZ1.2). Um eine entsprechende Offenheit zu erreichen, müssen die für Jugendbeteiligungsaktionen relevanten Akteure vom Nutzen einer Zusammenarbeit überzeugt und diesbezüglich intrinsisch motiviert sein (HZ1.3).¹ Das Mittlerziel 2 (Anerkennung von Jugendbeteiligung als kommunale Daueraufgabe) soll dadurch erreicht werden, dass kommunale Akteure die Potenziale von Jugendbeteiligung erkennen und benennen können (HZ2.1).² Die hierfür vorgesehenen Maßnahmen wie Präsentationen, Gespräche und Workshops sind angemessen. Um Akteure zur Durchführung von Jugendbeteiligungsmaßnahmen zu befähigen (MZ3) müssen aus Projektsicht folgende Handlungsziele umgesetzt werden. Die Akteure der Steuerungsgruppe können – wenn sie erste Erfahrungen mit der Planung einer Jugendbeteiligungsaktion gemacht haben – Maßnahmen zur Jugendbeteiligung entwickeln und berücksichtigen dabei a) den Ist-Zustand, b) den Ziel-Zustand sowie c) die verfügbaren Ressourcen (HZ3.1); zudem verfügen sie über eine „partizipative Grundhaltung“ (HZ3.2), die für eine erfolgreiche Umsetzung eines Beteiligungsprojektes notwendig ist (Augenhöhe, Respekt, Jugendliche ernst nehmen, Vertrauensvorschuss gewähren etc.). Zur kompetenten Durchführung von Jugendbeteiligungsmaßnahmen gehören schließlich Fähigkeiten im Veranstaltungs- bzw. Projektmanagement (HZ3.3). Ferner sollen die Akteure vergangene Erfahrungen für die Konzeption zukünftiger Beteiligungsmaßnahmen nutzen können (HZ3.4). Die mit den Handlungszielen verbundenen Maßnahmen – Beratung, Inputs, Diskussionen – sind für die Zielerreichung insgesamt als geeignet einzuschätzen.

Soziale Wertschätzung (MZ4) wird auf Ebene der Handlungsziele dadurch näher bestimmt, dass die mit Jugendbeteiligung befassten Akteure den Wert ihres Engagements kennen und sich anerkannt fühlen (HZ4.1). Dieses Ziel möchte das Projekt bis zum vorgesehenen Projektende im Dezember 2014 erreichen und durch ein abschließendes Auswertungstreffen umsetzen.

¹ Dieses Handlungsziel wird später dem Mittlerziel 2 zugeordnet (als HZ2.3), weil die „intrinsische Motivation“ besser zur „Anerkennung als gemeinsame Daueraufgabe“ passt als zu der überwiegend über Leistungsziele hergestellten „Offenheit“ für das Thema Jugendbeteiligung.

² Zu einem späteren Zeitpunkt (Dezember 2014) soll schließlich das Ziel erreicht sein, dass die Akteure der Steuerungsgruppe von der Verstärkung jugendbezogener Beteiligungsmaßnahmen (über den Projektzeitraum hinaus) überzeugt sind. Zu dieser Überzeugung gelangen sie (auf der Maßnahmenebene) durch den ständigen Austausch mit dem Projektmitarbeiter, bei dem Erfolge bilanziert und ggf. Lösungen für evtl. auftretende Probleme gefunden werden sollen.

Die vorliegende Wirkungsevaluation bezieht sich auf die Wirkungen, die das Projekt bei jenen Person erzielen konnte, die in drei sächsischen Kommunen Jugendbeteiligungsmaßnahmen entwickeln und zu diesem Zweck in den jeweiligen Steuerungsgruppen zusammenarbeiten. Untersucht wurden die beiden Mittlerziele *Die relevanten Akteure erkennen Jugendbeteiligung als gemeinsame Dauerherausforderung in ihrer Arbeit in der Kommune an* (MZ2) sowie *Die relevanten Akteure sind kompetent in der Durchführung von Jugendbeteiligungsmaßnahmen* (MZ3). Die eigentliche Projektarbeit setzt voraus, dass Mittlerziel 1 und die dazugehörigen Handlungsziele (Leistungsziele) erreicht sind.³ Deshalb bildet MZ 1 keinen Bestandteil der Wirkungsevaluation.

Mit Blick auf Mittlerziel 2 wurde überprüft, ob die Mitglieder der Steuerungsgruppen selbstständig in der Lage sind, Potenziale von Jugendbeteiligung zu formulieren (HZ2.1). Dieses Ziel ist dann erreicht, wenn die Zielgruppe Stärken von Jugendbeteiligungsprozessen benennt wie etwa: Jugendliche lernen etwas Wichtiges für ihr Leben, sie identifizieren sich positiv mit der Gemeinde und bringen sich in das öffentliche Leben ein. Hinsichtlich Mittlerziel 3 haben wir untersucht, ob die Zielgruppe die aus Projektsicht als notwendig erachtete „partizipative Grundhaltung“ kennt (HZ3.2). Als Indikatoren hierfür benennt das Projekt zum Beispiel das Bezeigen gegenseitigen Respekts, ein Agieren auf Augenhöhe mit den Jugendlichen, das Ernstnehmen des jugendlichen Gegenüber, das Zulassen von Fehlern, die Eröffnung von Möglichkeitsräumen für Jugendliche, das Ermöglichen von Verantwortungsübernahme, das Gewähren eines Vertrauensvorschlusses gegenüber Jugendlichen, ein grundsätzlich ergebnisoffenes Vorgehen, ein Heraus- aber nicht Überfordern der Jugendlichen und die Gestaltung von Entscheidungsmöglichkeiten derart, dass sie tatsächlich folgenreich sind. Zudem wurde ermittelt, ob die Zielgruppe ein angemessenes Setting für Jugendbeteiligungsmaßnahmen entwickeln kann (HZ3.3).

Die erste Welle der standardisierten Befragung der Akteure der Steuerungsgruppen fand im August 2013 statt, nachdem sich die Gruppen endgültig konstituiert hatten und das Erhebungsinstrument mit dem Projektverantwortlichen besprochen wurde. Die zweite Befragung wurde acht Monate später, im April 2014, durchgeführt. Da das Projekt aber erst im Dezember 2014 endet, konnten zwei der durch das Projekt formulierten Handlungsziele (HZ 3.1 und HZ 3.4) nicht überprüft werden. Zum Zeitpunkt der Datenerhebung durch die wissenschaftliche Begleitung lagen für diese längerfristig angelegten Handlungsziele noch keine entsprechenden Projektergebnisse vor.⁴

³ Handlungsziel 1.1 lautet: *Bürgermeister kennen das Projekt des KJRS und arbeiten mit ihm zusammen*. Mit der Konstitution von „Steuerungsgruppen“ in den drei Kommunen ist dieses Ziel erreicht. Gleiches gilt für Handlungsziel 1.2 (*Die Steuerungsgruppe kennt das Projekt des KJRS und ist bereit, Jugendbeteiligung in ihrer Kommune weiter zu entwickeln*). Bereits der einfache Tatbestand des Zusammenwirkens von Steuerungsgruppe und Projekt zeigt die Zielerreichung an. Gleichwohl wurden die Befragten gebeten anzugeben, welche Form der Jugendbeteiligung in ihrer Kommune umgesetzt werden soll.

⁴ Handlungsziel 3.4 – *Die relevanten Akteure sind in der Lage, vor dem Erfahrungshintergrund durchgeführter Jugendbeteiligungsmaßnahmen Schlussfolgerungen hinsichtlich einer Verbesserung solcher Maßnahmen zu ziehen* – wurde nicht überprüft, da zum Erhebungszeitpunkt noch keine konkreten Jugendbeteiligungsmaßnahmen umgesetzt wurden. In Bezug auf Handlungsziel 3.1 waren zum Erhebungszeitpunkt die Planungen für eine Jugendbeteiligungsmaßnahme noch nicht vollständig abgeschlossen.

Das folgende Veränderungsmodell des Projekts „Jugendgerechtigkeit als Standortfaktor. Durch Jugendbeteiligung Kommunen stärken“ macht die Zusammenhänge zwischen Mittler- und Handlungszielen transparent. Die im Veränderungsmodell verwendeten Symbole bedeuten Folgendes:

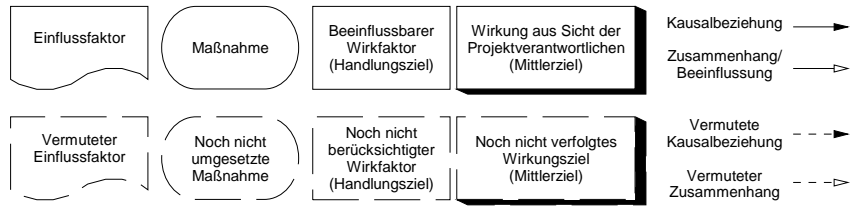
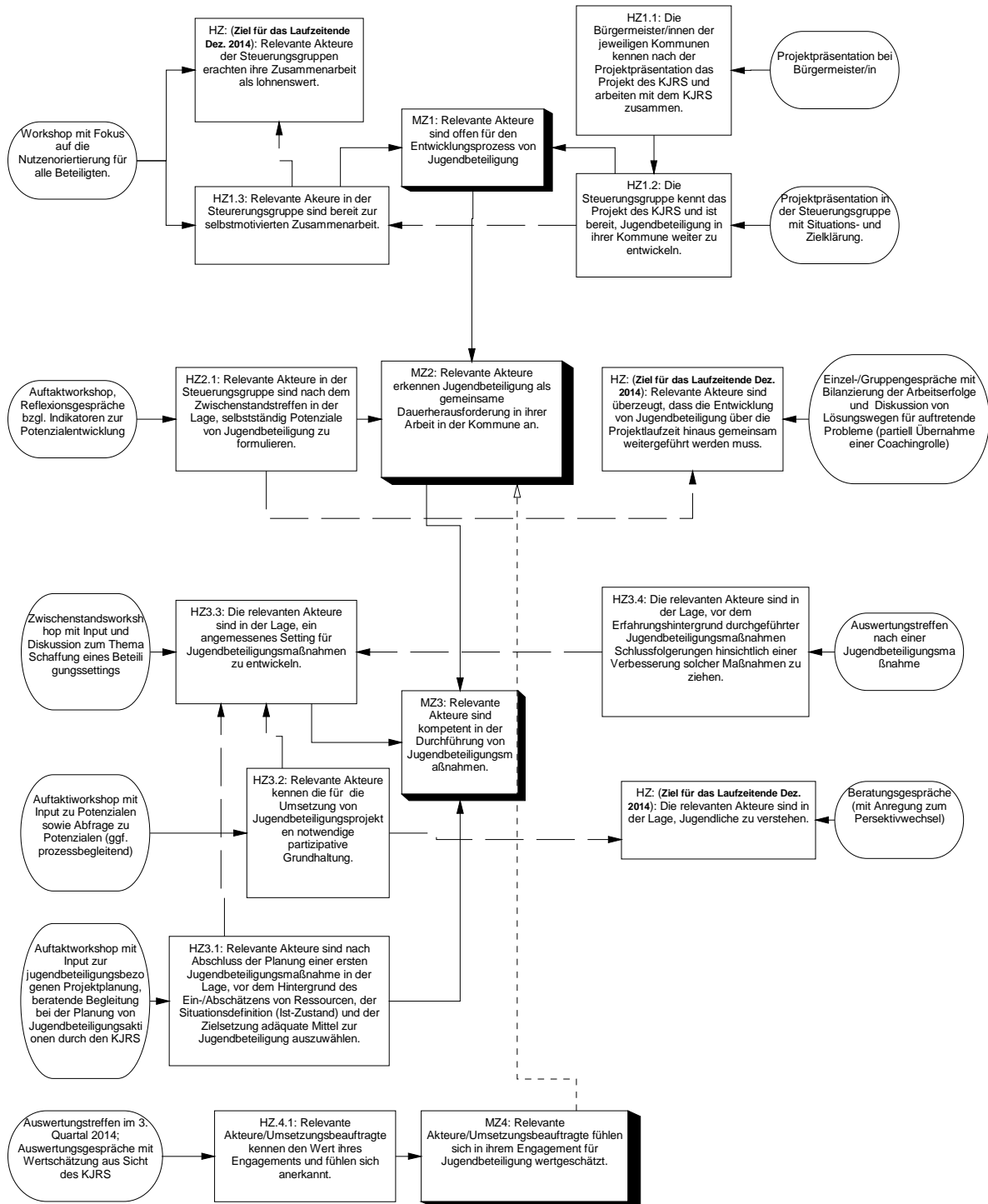


Abbildung 1: Veränderungsmodell des Projektes „Jugendgerechtigkeit als Standortfaktor. Durch Jugendbeteiligung Kommunen stärken“



3. Methodisches Vorgehen

Die wissenschaftliche Begleitung hat bei den Akteuren der Steuerungsgruppen in drei sächsischen Kommunen ein onlinebasiertes Erhebungsinstrument an zwei Zeitpunkten eingesetzt sowie zehn qualitative leitfadengestützte Interviews mit Akteuren aus allen drei am Projekt teil-

nehmenden Kommunen durchgeführt. An der onlinebasierten Erhebung haben an beiden Befragungszeitpunkten insgesamt 17 Personen teilgenommen.

Zum Nachweis von Veränderungen wurden bei der Teilnehmergruppe Mittelwertvergleiche zwischen der ersten und der zweiten Erhebungswelle durchgeführt und die jeweiligen Effektstärken berechnet. Auf die Überprüfung *statistisch* signifikanter Veränderungen wird verzichtet, weil aufgrund der kleinen Stichprobengröße die Signifikanzschwelle nicht erreicht werden kann. Zur Berechnung der Effektgröße beim Vergleich von Mittelwerten verwenden wir die Formel von Cohen (1988).⁵

In der standardisierten Onlineerhebung sollten die kommunalen Akteure zunächst angeben, welche Form der Jugendbeteiligung sie sich in ihrer Kommune vorstellen. Dazu wurden folgende Antwortmöglichkeiten vorgegeben: Jugendstammtisch, Jugendparlament, Jugendbefragung, Zukunftswerkstatt, Onlineplattform für Jugendbeteiligung, Stadtjugendtag, Runder Tisch, Jugendbeirat, Kinder- und Jugendsportplan, Kinder- und Jugendbeauftragte, Jugendbaurat, Sonstige (mit Möglichkeit der Nennung sonstiger Vorhaben).

Die Fähigkeit, Stärken und Potenziale von Jugendbeteiligung benennen zu können (HZ2.1), wurde mit der Frage überprüft, weshalb für Jugendliche Beteiligungsmöglichkeiten in einer Kommune geschaffen werden sollten. Die Befragten sollten dazu möglichst viele Gründe notieren. Mittels eines Vergleichs der Anzahl der genannten Gründe zu beiden Erhebungszeitpunkten wurde festgestellt, ob sich das entsprechende Wissen im Laufe des Projekts vermehrt hat. Mit Blick auf Mittlerziel 2 haben wir die Akteure der Steuerungsgruppen nach der Bedeutung des Themas Jugendbeteiligung sowohl für die gesamte Kommune wie für ihre spezifische Institution, die sie in der Steuerungsgruppe vertreten, befragt.⁶

Um zu überprüfen, ob die Zielgruppe zur kompetenten Durchführung von Jugendbeteiligungsmaßnahmen (MZ3) befähigt werden konnte, wurden die Akteure nach der richtigen Vorgehensweise bei der Konzeption eines Projektes mit Jugendbeteiligung gefragt. Dazu wurden ihnen die Begriffe ‚Situationsanalyse‘, ‚Beteiligungsmaßnahmen festlegen‘ und ‚Ziele entwickeln‘ vorgegeben, die in die richtige Reihenfolge gebracht werden sollten. Unsere Erfahrung aus einer Fülle von Projektevaluationen ist, dass Praxisakteure stärker an Maßnahmen orientiert und weniger an Wirkungszielen orientiert denken. Erst wenn geklärt ist, welche Veränderungen bei wem erreicht werden sollen (Wirkungsziele), können in einem zweiten Schritt geeignete Maßnahmen entwickelt werden. Insofern betrachten wir das Wissen zur richtigen Vorgehensweise hinsichtlich einer kompetenten Projektdurchführung als bedeutsam.

Für die Organisation von Partizipationsprozessen ist aus Sicht des Projektes eine „partizipative Grundhaltung“ notwendig, die den Akteuren der Steuerungsgruppe bekannt sein soll (HZ3.2). Zu beiden Befragungszeitpunkten haben wir die Teilnehmer mittels einer offenen Frage gebeten zu notieren, was sie unter diesem Begriff verstehen. Eine vergleichende qualitative Analyse

⁵ $|d| = \frac{M_{vorher} - M_{nachher}}{\sqrt{(SD_{vorher}^2 + SD_{nachher}^2) / 2}}$

⁶ Die Items lauteten: „Jugendbeteiligung ist eine wichtige Zukunftsaufgabe in unserer Kommune“ sowie „Jugendbeteiligung ist ein wichtiges Thema in meiner Institution.“

der Antworten aus beiden Erhebungen ermöglichte es festzustellen, ob sich das Begriffsverständnis bei den Teilnehmern im Lauf des Projektes entsprechend erweitert bzw. verändert hat. Hinsichtlich der Fähigkeit, ein angemessenes Setting für Beteiligungsprozesse entwickeln zu können (HZ3.3), wurde zu beiden Erhebungszeitpunkten ein Wissenstest eingesetzt. Hierbei sollten die Teilnehmer insgesamt sieben Aussagen mit „ja“ oder „nein“ beantworten. Die Aussagen lauteten beispielsweise „Jugendliche sollten im Rahmen von Beteiligungsprojekten vor klar abgrenzbare Alternativen gestellt werden“, „Die Ergebnisse der Jugendbeteiligungsmaßnahme sollten im Voraus festgelegt werden“ oder „Unabhängig von den Zielen eines konkreten Jugendbeteiligungsprojektes sollten möglichst alle Akteure einer Kommune in die Planung einbezogen werden.“

Die leitfadengestützten qualitativen Interviews mit insgesamt 10 Steuerungsgruppenakteuren aus allen drei am Projekt teilnehmenden Kommunen dienten dazu differenzierte Daten darüber zu gewinnen, wie das Projekt des Kinder- und Jugendrings die lokalen Akteure bei der Prozessentwicklung unterstützt hat: insbesondere ging es darum zu erfahren, wobei die Unterstützung des KJRS den lokalen Akteuren geholfen hat, etwa ob die Vermittlung von Wissen bedeutsam war, ob es um die Motivation der Akteure ging oder um die Organisation des Prozesses. In diesem Zusammenhang haben wir unsere Gesprächspartner gefragt, welche Vorteile die Begleitung durch das Projekt gebracht hat bzw. an welcher Stelle die Unterstützung besonders wichtig war. Zudem wurde gefragt, wie sich die Arbeitsbeziehung zwischen der Steuerungsgruppe und dem Projekt über die Zeit entwickelt hat.

4. Empirische Ergebnisse

4.1 Leistungen des Projekts

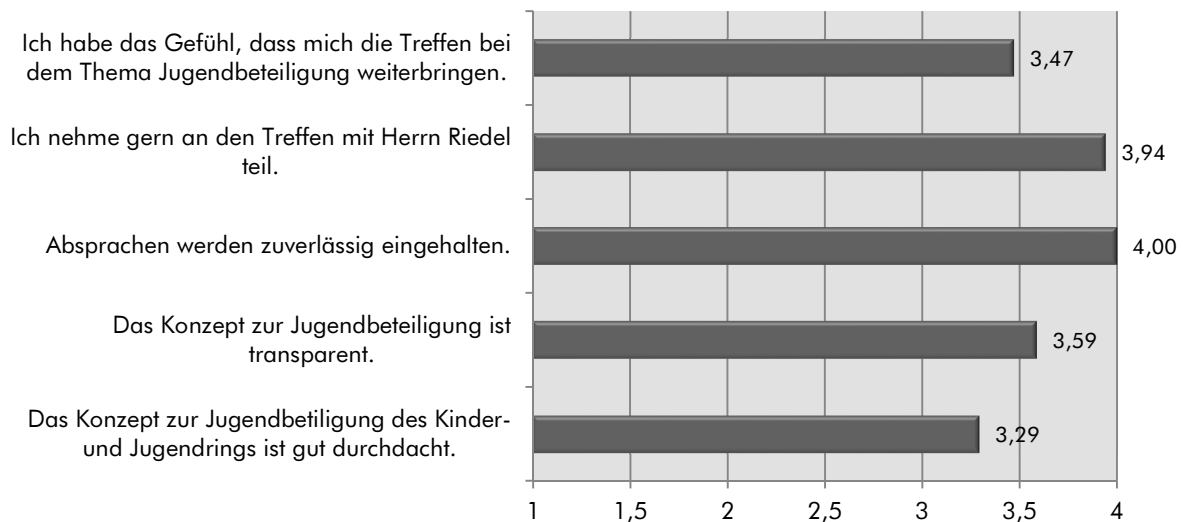
Das Projekt des Kinder- und Jugendrings Sachsen e.V. hat zum Zwecke der Anregung und Entwicklung von Jugendbeteiligungsprojekten in drei sächsischen Gemeinden im Jahr 2013 kommunale Steuerungsgruppen initiiert und begleitet sie bei der Planung von lokalen Jugendbeteiligungsmaßnahmen. Diesen Begleitprozess setzt es im Jahr 2014 in allen Kommunen fort. Die Begleitung besteht aus drei Säulen: der Projektvorstellung, einem Auftaktworkshop mit den kommunalen Akteuren sowie die Unterstützung bei der Planung eines konkreten Beteiligungsprojektes. Zu diesem Zweck wurden zwischen dem Projekt und den jeweiligen Kommunen Kooperationsvereinbarungen geschlossen. Die gesamte Beratungstätigkeit wird durch eine Person geleistet.

4.2 Wirkungen des Projekts

Das Projekt des Kinder- und Jugendrings Sachsen erreicht bei den 17 Akteuren der Steuerungsgruppen, die in beiden Befragungswellen den Onlinefragebogen bearbeitet haben, mit

einem Durchschnittswert von 3,68 auf einer Skala von 1 bis 4⁷ einen sehr guten Akzeptanzwert. Von den 5 Items stimmten die Befragten den Aussagen „Absprachen werden zuverlässig eingehalten“ und „Ich nehme gern an den Treffen mit Herrn Riedel teil“ mit Durchschnittswerten von 4 bzw. 3,94 am stärksten zu. Den niedrigsten (aber dennoch guten) Durchschnittswert erhielt die Aussage „Das Konzept zur Jugendbeteiligung ist transparent“ (3,29). Diese Werte bestätigen das Ergebnis einer unter denselben Personen durchgeführten Befragung zur Zufriedenheit mit dem Projekt, die bereits in der Implementationsphase des Projekts stattfand.

Abbildung 2: Akzeptanz der Begleitprozesse durch das Projekt „Jugendgerechtigkeit als Standortfaktor“ (Angabe des Durchschnittswertes; N=17)*



*1 = niedrigster Wert, 4 = höchster Wert

Die Akteure der kommunalen Steuerungsgruppen wurden zunächst danach gefragt, welche Form der Jugendbeteiligung sie sich für ihre Kommune vorstellen. Am häufigsten wurde „Jugendbefragung“ (8 Nennungen) angegeben sowie „Stadtjugendtag“ (5), „Runder Tisch“ (6) sowie Jugendstammtisch (6). Vergleichsweise wenig Interesse besteht bei den Akteuren an einem „Jugendbaurat“ (1) oder einem „Kinder- und Jugendortsplan“ (3) oder einem „Jugendparlament“ (3). Unter „Sonstiges“ wird von einem Teilnehmer ein „konkretes Bauprojekt“ genannt. „Jugendbeauftragter“ und „Jugendbeirat“ werden je vier Mal genannt, „Onlineplattform für Jugendliche“ sowie Stadtjugendtag je fünf Mal. Diese Frage haben wir in der zweiten Erhebung noch einmal gestellt: „Jugendbefragung“ wird wiederum acht Mal genannt, gefolgt von „Stadtjugendtag“, „Runder Tisch“ und „Jugendbeirat“ mit je sieben Nennungen. Auf die „Onlineplattform für Jugendliche“ entfällt nun nur noch eine Nennung, weiterhin wenig Interesse besteht bei den Akteuren an einem „Jugendbaurat“ (2) oder einem „Kinder- und Jugendortsplan“ (2).

Um zu erfassen, ob die Akteure der Steuerungsgruppen Potenziale von Jugendbeteiligung benennen zu können (HZ2.1), wurden die Befragten an beiden Erhebungszeitpunkten gebe-

⁷ 1 = Stimme überhaupt nicht zu, 2 = Stimme eher nicht zu, 3 = Stimme im Großen und Ganzen zu, 4 = Stimme voll und ganz zu.

ten, Gründe dafür anzugeben, weshalb in einer Kommune Beteiligungsmöglichkeiten für Jugendliche geschaffen werden sollten. In der ersten Erhebungswelle gab jede Person durchschnittlich 4,29⁸ Motive für die Etablierung jugendpartizipativer Projekte an, in der zweiten Befragung steigerte sich der Durchschnittswert leicht auf 4,71⁹.¹⁰ Für die Fähigkeit, Gründe für Jugendpartizipation anzugeben wurde ein Wert von $d=0,15$ errechnet. Damit erreicht das Projekt einen leichten praktisch signifikanten Effekt.¹¹

Zur Überprüfung des Ziels, Jugendpartizipation als *gemeinsame Dauerherausforderung* anzuerkennen (MZ2), haben wir die Mitglieder der Steuerungsgruppen nach der *Bedeutung des Themas Jugendbeteiligung* in ihren Kommunen befragt (vier Items). Der Durchschnittswert in der Erstbefragung liegt bei 3,51¹², in der zweiten Erhebungswelle sinkt der Wert leicht auf 3,47¹³. Aufgrund des abnehmenden Mittelwertes ist für diesen Aspekt keine positive Veränderung festzustellen.

Jugendbeteiligung als „gemeinsame Daueraufgabe“ anzuerkennen (MZ2) setzt eine hohe Motivation der beteiligten Akteure (HZ2.3/ehemals HZ1.3) für dieses Thema voraus. Daher wurde der Stellenwert, den der Einzelne dem Thema Jugendbeteiligung persönlich beimisst, ermittelt¹⁴. In der ersten Erhebungswelle liegt der Durchschnittswert bei 3,56¹⁵, in der zweiten beträgt er 3,65¹⁶. Gemäß der Berechnung der Effektgröße gibt es hier infolge der Projektmaßnahmen einen kleinen Effekt ($d=0,22$).

Bezüglich des Mittlerziels 3 wurde überprüft, ob die Zielgruppe die chronologisch richtige Vorgehensweise bei der Planung von Jugendbeteiligungsmaßnahmen kennt. Alle Befragten der Ersterhebung konnten die richtige Reihenfolge (Situationsanalyse – Ziele entwickeln - Beteiligungsmaßnahmen festlegen) benennen, in der zweiten Erhebung haben 15 Personen die richtige Vorgehensweise angegeben, zwei Befragte konnten dies nicht.

Ob sich der Kenntnisstand der Teilnehmer zu der in HZ3.2 beschriebenen „partizipativen Grundhaltung“ im Lauf des Projektes verändert hat, wurde in der Online-Erhebung zum ersten und zweiten Befragungszeitpunkt mit der folgenden offenen Frage überprüft: „Wenn Sie an die Durchführung von Jugendbeteiligungsprojekten denken: Was verstehen Sie unter partizi-

⁸ SD=2,87.

⁹ SD=3,02.

¹⁰ Die von den Befragten genannten Motive lauten beispielsweise: „Jugendliche sollten die Möglichkeit erhalten, sich durch Mitgestaltung und Aktivitäten mit der Kommune identifizieren zu können“, „Prävention im Hinblick auf Kriminalität und Suchtverhalten“, „Selbstvertrauen stärken“, „Persönlichkeitsentwicklung fördern“, „Soziale Fähigkeiten in der Gruppe(ndynamik) stärken“, „durch Beteiligungsmöglichkeiten Jugendlicher wird demokratisches Verständnis und Verantwortungsübernahme gefördert“, „Einsicht vermitteln, selbst etwas bewirken zu können“ oder etwa „Jugendliche entwickeln eine bessere Vorstellung von Demokratie, indem sie diese tatsächlich erleben können“.

¹¹ Zur Erläuterung: bei Wissenstests die Effektstärke d größer als 0,4 sein, bei Einstellungstest sowie Tests für Fähigkeiten und Fertigkeiten setzen wir eine Schwelle von $d=0,1$.

¹² SD=0,37. SD steht für die Standardabweichung.

¹³ SD=0,36.

¹⁴ Die Items lauteten: „Die Entwicklung von Jugendbeteiligung ist mir wichtig.“ sowie „Ich werde mich für Jugendbeteiligung in unserer Stadt/unserer Gemeinde auch persönlich einsetzen.“

¹⁵ SD=0,43.

¹⁶ SD=0,39.

pativer Grundhaltung?“ Im Ergebnis der qualitativen Analyse ließen sich die Antworten der ersten Befragung zu folgenden Aspekten des Begriffsverständnisses zusammenfassen¹⁷:

- *umfassender Einbezug und Mitentscheidung* (alle Personen- und Personengruppen, die von einer Entscheidung betroffen sind, sollen in den Entscheidungsfindungsprozess einbezogen werden)
- *Transparenz* (Entscheidungsfindungen müssen nachvollziehbar sein und die am Prozess beteiligten Personen sollen über den gleichen Wissensstand verfügen)
- *Einstellung* (Personen, die kommunale Macht- bzw. Schlüsselpositionen bekleiden, trauen Jugendlichen Mitwirkungspotenziale zu)
- *Apriori bei der Konzeptentwicklung* (kommunale Akteure erarbeiten ein Konzept, das Partizipation bei allen lokalen Entscheidungsfindungsprozessen als Prinzip verankert)
- *Ergebnisoffenheit* (Jugendpartizipation darf nicht erst dort organisiert werden, wo auf den Hinterbühnen von Politik und Verwaltung die Entscheidungen längst gefallen sind)
- *reziproke Anerkennung* (in Entscheidungsangelegenheiten sollen alle Argumente gehört, akzeptiert und respektiert werden)
- *Übergang zu Selbstständigkeit und Verantwortungsübernahme* (bei der Beteiligung von Jugendlichen an lokalen Entwicklungsprozessen sollen an geeigneter Stelle Übergänge geschaffen werden, die aus der reinen *Mitwirkung* hinausführen und selbstbestimmte und selbstverantwortete Handlungsräume eröffnen)
- *Toleranz* (erwachsene Personen sollen sich nicht bevormundend in die Art und Weise einmischen, in der Kinder und Jugendliche ihre Aufgaben erledigen)

In der zweiten Erhebungswelle werden diese Begriffsauffassungen noch um den Aspekt *kritische Selbstreflexion* erweitert, der von einer Person genannt wurde: erwachsene Personen sollen den sozialen Tatbestand reflektieren, dass sie bei der Ermittlung der Bedürfnisse oder der Ideen von Jugendlichen letztlich nicht unbelastet von eigenen Vorstellungen vorgehen; in den Worten eines Befragten: nicht ohne die Jugendlichen „unbewusst oder bewusst von den eigenen Ideen überzeugen zu wollen“. Hier sollen auf Vorschlag eines Teilnehmers Methoden gefunden werden, die helfen, diesen Bias zu überwinden. Die Angaben der Befragten lassen bereits in der ersten Befragung eine hohe Sensibilität für den Gegenstand „partizipative Grundhaltung“ erkennen. In der zweiten Befragung werden die genannten Aspekte wiederholt, ergänzt um einen qualitativ neuen Punkt (Selbstreflexion).

Zu Handlungsziel 3.3 – die Fähigkeit, ein *angemessenes Setting für Jugendbeteiligungsmaßnahmen* entwickeln zu können – haben wir mit der Zielgruppe einen Wissenstest zu wichtigen Voraussetzungen für die Umsetzung von Jugendbeteiligungsprojekten durchgeführt.¹⁸ Jede richtige Antwort wurde mit einem Punkt bewertet, jede falsche Antwort mit Null Punkten. Von 7

¹⁷ Mit Ausnahme eines Befragten bei der Erst- und zwei Befragten bei der Zweitbefragung konnten alle Personen mindestens eine Angabe machen.

¹⁸ Die Befragten sollten die einzelnen Aussagen mit „ja“ oder „nein“ beantworten.

möglichen Punkten erreichten die Befragten in der ersten Erhebungswelle durchschnittlich 5,13¹⁹ Punkte und zum zweiten Befragungszeitpunkt 5,29²⁰ Punkte). Ein bedeutsamer Effekt ließ sich nicht nachweisen ($d=0,18$)²¹.

Bei der Auswertung der quantitativen Daten fällt insgesamt auf, dass die Befragten schon in der Erstbefragung hohe bis sehr hohe Werte erreichen. Das bedeutet, dass die Zielgruppe bereits ohne die Maßnahmen des Projektes in hohem Maße für das Thema Jugendbeteiligung sensibilisiert ist und ihm offen gegenübersteht. Das ist insoweit erwartbar, als das Projekt schon bei der Auswahl der Kommunen, in denen es tätig geworden ist, gezielt jene Gemeinden angesprochen hat, von denen es bereits wusste, dass ihre Vertreter/innen dem Thema „Jugendbeteiligung“ offen und wohlwollend gegenüberstehen.

Mehr Aufschluss über die Wirkungen des Projektes, als sie in der quantitativen Befragung sichtbar wurden, gibt allerdings die Auswertung der zehn qualitativen Interviews mit Akteuren aus allen drei vom Projekt initiierten Steuerungsgruppen. Nach Auskunft der überwiegenden Zahl unserer Interviewpartner wurde durch die Begleitung der Steuerungsgruppen durch den Kinder- und Jugendring sichergestellt, dass die Interessen, Bedürfnisse und Ideen *aller* relevanten Akteure in den Prozess eingebracht wurden. Dies sei alles andere als selbstverständlich, denn über artikulationsschwächere Akteure würden mächtige lokale Akteure (vor allem aus Politik und Verwaltung) in der Regel hinweggehen statt sich mit ihnen auszutauschen. Hier konnte die durch das Projekt geleistete Moderation des Entwicklungsprozesses von Jugendbeteiligungsmaßnahmen symmetrische Verhältnisse zwischen allen Beteiligten schaffen. So konnten sich alle Akteure anerkannt und wertgeschätzt fühlen.

Als förderlich für den Entwicklungsprozess wurde von den interviewten Akteuren immer wieder die besondere Rolle des Projektverantwortlichen als „Außenstehender“ hervorgehoben, weil das Projekt bzw. der Projektverantwortliche dadurch quer zu den eingelebten Beziehungen zwischen den lokalen Akteuren steht und ihm ein unparteiischer Status zugeschrieben wird. Den befragten Steuerungsakteuren zufolge hat der durch das Projekt realisierte Begleitprozess überhaupt erst einen Austausch über Jugendpartizipation und ein gemeinsames Entwickeln von Ideen dazu ermöglicht. Denn in der Regel sei es in lokalen Zusammenhängen kaum üblich, sich intensiver über Ideen und Meinungen auszutauschen und gestaltungsbezogene Debatten zu führen.

Schließlich hat nach Angaben einzelner Interviewpartner das Projekt durch die Einführung und Pflege von Standards der Gesprächsführung, der Entscheidungsfindung in Gruppen, der Strukturierung des Gesamtprozesses sowie von Moderationstechniken und methodischen Impulsen zum Thema Jugendpartizipation einen „enormen Lern- und Weiterbildungsprozess“ (Zitat eines Interviewpartners) unter den Beteiligten angestoßen. Die Interviewdaten zeigen zudem, dass das Projekt bei lokalen Akteuren den Blick für vielfältige Formen und Möglichkei-

¹⁹ SD=0,72

²⁰ SD=1,05

²¹ Es werden folgende Werte für die Effektstärke (d) angesetzt: Bei Wissenstests sollte d größer als 0,4 sein; bei Einstellungstest sowie Tests für Fähigkeiten und Fertigkeiten setzen wir eine Schwelle von $d=0,1$ an.

ten von Jugendbeteiligung und damit „Denkrichtungen öffnen“ konnte, nachdem die Akteure vorher eher „politikfixiert“ waren (Zitat eines Interviewpartners).

Profitiert haben die Mitglieder der Steuerungsgruppe nach eigenen Aussagen auch von der durch das Projekt geleisteten Vernetzung relevanter lokaler Einrichtungen. Dabei konnten auch Akteure einbezogen und zusammengebracht werden, die zuvor nicht an der beteiligungsbezogenen Jugendarbeit mitwirkten. Auf diesem Weg gelang es, unterschiedliche Formen der Zusammenarbeit zu stiften. Für lokale Akteure haben diese Kooperationsbeziehungen nach Aussagen einzelner Akteure entlastende Wirkungen, da sie es den Beteiligten ermöglichen, ihre Arbeiten in Vorbereitung einer konkreten Jugendbeteiligungsmaßnahme aufeinander abzustimmen und Synergien zu erzeugen. So schilderte beispielsweise eine Interviewpartnerin, dass im Zusammenhang eines für September 2014 geplanten Stadtjugendtages der regionale Kinder- und Jugendringes aktiv in die Planung dieses Ereignisses einbezogen ist, sodass die Vorbereitungen – anders als bei zurückliegenden Veranstaltungen – auf mehrere Schultern verteilt werden kann.

Mitunter regten die Erfahrungen mit der Begleitung durch den Kinder- und Jugendring unsere Interviewpartner dazu an, Vergleiche zu vergangenen, inklusiv und partizipativ angelegten Veranstaltungen zu ziehen. Eine Interviewpartnerin berichtete von einem im Jahr 2013 durchgeführten „Tag der Demokratie“, der bei den Jugendlichen der Stadt schlicht kein Interesse erregt hatte und die den angebotenen Veranstaltungen fern blieben. Gegen dieses eher top-down organisierte Angebot setzte sich vor dem Hintergrund der Erfahrungen mit dem Projekt des Kinder- und Jugendrings die Erkenntnis durch, dass solche Angebote einem Bottom-up-Ansatz folgen müssen, wenn sie für Jugendliche attraktiv sein wollten.

Der vom Projekt angestoßene Austausch von Argumenten und Vorstellungen zu Jugendpartizipation ist ein langfristig angelegter Prozess, der einer hohen Ausdauer der beteiligten Akteure bedarf. Insofern stellt ein solcher Prozess hohe Anforderungen an die Akteure, die zwischenzeitlich nach mehr quantifizierbaren Outputs verlangten: „Wir reden zu viel, wir müssen mal etwas machen!“ (Zitat aus einem Interview). Insbesondere politische und Verwaltungsakteure waren zunächst an schnell vorzeigbaren Ergebnissen interessiert, die es der Projektlogik zufolge jedoch nicht geben kann. In der Rückschau wird das ‚entschleunigende Moment‘, den das Projekt in den Gesamtprozess bringt, jedoch von der überwiegenden Zahl der Interviewpartner als sehr wichtig eingeschätzt. Auf diese Weise konnten Argumente eingebracht und Perspektiven entwickelt werden, die die Ergebnisse des Prozesses wesentlich positiv beeinflussen. Ein Interviewpartner fasst diesen Punkt folgendermaßen zusammen: „Ohne Herrn Riedel wären Entscheidungen schneller gefallen, aber suboptimaler“. Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die aufmerksame Begleitung aller involvierten Akteure durch das Projekt auf alle befragten Teilnehmer motivierend wirkt, diesem langwierigeren Weg weiter zu folgen und nicht vorschnell den einstweiligen Rückzug aus der Steuerungsgruppe zu erklären. Schließlich konnte dadurch wiederum eine wichtige Ressource für den Gesamtprozess akquiriert werden: das Gefühl von Wertschätzung für Engagement.

4.3 Zusammenfassung

Die Leistung des Projektes ist mit der Begleitung von drei Steuerungsgruppen, die in sächsischen Kommunen Jugendbeteiligungsmaßnahmen umsetzen wollen, in einem Ressourcenrahmen von 42.000 Euro als sehr gut zu bewerten. Das Projekt stößt auf eine hohe Akzeptanz bei der Zielgruppe. Das Handlungsziel 2.3 (ehemals 1.3) – *Die Akteure der Steuerungsgruppe sind zur selbstmotivierten Zusammenarbeit bereit* – wurde durch das Projekt erreicht. Ebenso erreicht wurde das auf Fähigkeiten bezogene Handlungsziel 2.1 – *Akteure sind in der Lage, selbständig Potenziale von Jugendbeteiligung zu formulieren*. Obgleich sich bei den übrigen überprüften Handlungszielen keine Verbesserung in die gewünschte Richtung ermitteln²² lässt, so hat das Projekt nach den Ergebnissen der qualitativen Befragungen der beteiligten Akteure doch erfolgreich Vor-Ort-Prozesse angestoßen und begleitet. Dabei hat das Projekt eine Reihe positiver Veränderungen erzielt, die es zu Projektbeginn in der Form nicht absehen konnte (Nebenwirkungen). In allen drei Kommunen arbeiten die involvierten Steuerungsakteure an der Umsetzung von Beteiligungsmaßnahmen. Letztlich hat sich damit das Leitziel des Projektes, kommunale Akteure sind zur Etablierung jugendbezogener Partizipationsprojekte motiviert, verwirklicht. So werden derzeit in den drei am Projekt teilnehmenden Kommunen ein Jugendbeirat und ein Stadtjugendtag sowie eine bauliche Maßnahme zur Gestaltung einer Jugendfreizeitstätte vorbereitet.

5. Literatur

Cohen, J. (1988): *Statistical Power Analysis for the Behavioral Sciences*, 2. Aufl., Hillsdale: Lawrence Erlbaum Associates.

²² Wie bereits erwähnt, muss für die Interpretation dieses Ergebnisses die bereits bei Projektbeginn hohe Sensibilisierung der lokalen Akteure für das Thema Jugendbeteiligung berücksichtigt werden.